Anna Siemsen - eine vergessene Reformpädagogin

Anna Siemsen gehört zu jenen deutschen Intellektuellen, deren Wirken durch die Nazidiktatur abgewürgt wurde. So ist sie heute in Vergessenheit geraten, obwohl in Deutschland noch eine Reihe von Schulen nach ihr benannt sind. Ihre Schriften sind nur noch antiquarisch zu finden.

Anna Siemsen wirkte während ihren Jahren im Schweizer Exil, von 1933 bis 1946, unter anderem aktiv in der sozialdemokratischen Frauenbewegung und in der Kinderfreundebewegung mit. Auch im Mösli war sie pädagogisch tätig, zum Beispiel bei Ferienwochen für Arbeitermütter. Erhalten geblieben ist ein von ihr verfasster Bericht über die ersten Mütterwochen 1936, die von ihr geleitet wurden.

Vom Pfarrhaus zur überzeugten Sozialistin

Wer war Anna Siemsen?

1882 in einer Pfarrersfamilie geboren, legte sie ein Lehrerinnenexamen ab, bevor sie, unter der damals für Frauen einschränkenden Praxis, Abitur und Studium nachholen konnte.

Bis zum Ende des 1. Weltkrieges unterrichtete sie als Lehrerin. Es war aber, wie ihr Bruder in ihrer Biographie schrieb, der „grosse Betrug des Krieges“, die Lügenpropaganda und Kriegsverherrlichung, die sie politisierten. Zugleich empfand sie die Ungerechtigkeit der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und wurde durch das Studium der gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge zur überzeugten Sozialistin.

Ab 1919 arbeitete sie an den damaligen Schulreformen mit, beim Aufbau der Berufsschulen in Hamburg und als Professorin in der Lehrerbildung in Thüringen. In ihren Schriften über Berufsbildung und Erziehung stellte sie die Beziehung zwischen Berufsbildung und effektiver Lage der Arbeiterschaft her und wies auf den Widerspruch hin, dass man zwar die Berufsbildung aufwerten wolle, aber gleichzeitig der Beruf „zum blossen Erwerb zusammengeschrumpft, für weiteste Kreise nicht einmal die primitivste Funktion der Lebenssicherung erfüllt, geschweige, dass er Lebensinhalt und Entwicklungsgrundlage bilden könnte“ (Vortragsreihe Hamburg 1929).

Auf diesem Hintergrund setzte sie sich mit der Doppelbelastung der Frauen auseinander, forderte eine Fortbildungspflicht für ungelernte Arbeiterinnen eine auf das Erwerbsleben (nicht nur die Hauswirtschaft) ausgerichtete „Ausbildung der jungen Mädchen, welche sie lehrt, rationell und nicht traditionell auf diesen Gebieten zu denken“. Anna Siemsen war mit vielen ihrer Thesen

der Entwicklung weit voraus, als sie durch die Machtergreifung der Nazis zur Emigration gezwungen wurde.

Im Schweizer Exil

In Deutschland war Anna Siemsen wie ihr Bruder August während einiger Jahre Reichtagsabgeordnete. 1931 wechselte sie zur linkssozialistischen SAP, der ja auch Willy Brandt vor seinem Exil angehörte. Dass sie bei der SPD zum linken Flügel zählte, bei der SAP aber als Kopf der „Rechten“ galt, zeigt, wie schwer sie sich als eigenständige Persönlichkeit einreihen liess.

In der Schweiz war sie sofort wieder aktiv, sowohl ihrer pädagogischen wie ihrer frauenrechtlerischen Berufung folgend. Sie war bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland Redaktorin der Zeitschrift der SP-Frauen »Die Frau in Leben und Arbeit«. Sie verfasste unzählige Artikel, Vorträge und Broschüren und schrieb ein Buch über „Die gesellschaftlichen Grundlagen der Erziehung“, das 1939 in Prag erscheinen sollte. Aber das Manuskript fiel den Nazis zum Opfer und das Buch konnte erst 1948 in Hamburg verlegt werden.

Die ersten Mütterferienwochen im Mösli

Mit ihrem Verständnis von Erziehung wirkte sie in Deutschland wie im schweizerischen Exil befruchtend auf die Arbeiterjugendbewegung, die Friedens- und Frauenbewegung. So wandten sich die SP-Frauen an sie, als sie 1936 die ersten beiden Mütterferienwochen im Mösli organisierten. Anna Siemsen hatte zusammen mit Regina Kägi-Fuchsmann (damals für die Kinderhilfe zuständig) die Leitung.

Die Frauen in diesen Ferienwochen waren nach ihrem Alter bunt gemischt. Für die meisten waren es die ersten Ferien, sie kamen aus ärmlichen Verhältnissen und waren erholungsbedürftig. Allein schon die Begegnung mit anderen Frauen in ähnlicher Lage war für sie ein Erlebnis. „An einem Abend erzählte die Aelteste uns zwei Stunden lang aus ihrem Leben. Dies war zweifellos ein Höhepunkt, auf den die Teilnehmerinnen immer wieder zurückkamen. Sie hatten dabei besonders stark das Gefühl der Schicksalsverbundenheit und Kameradschaft gehabt.“

Mütterwoche 1936

Die Leiterinnen der Mütterwochen versuchten, neben der dringend nötigen Erholung auch Anregungen zu vermitteln, durch abendliche Filme und Unterhaltungen, eine Leseecke und Gesprächsstunden. Die Reaktionen der Mütter waren unterschiedlich: einige waren richtig ausgehungert nach geistiger Anregung, andere bereits überfordert.

Aber ohne Zweifel haben das Mösli mit seiner Abgeschiedenheit inmitten der Natur und die einfühlsame Leitung viel dazu beigetragen, dass die Mütterferienwochen ein voller Erfolg waren und bis gegen Kriegsende, zum Teil in drei- bis vierfacher Ausführung, weitergeführt wurden.

Missachtete Reformpädagogik

1946 kehrte Anna Siemsen nach Deutschland zurück. In den letzten Kriegsjahren hatte sie sich intensiv mit den Problemen ihrer Heimat in der Nachkriegszeit auseinandergesetzt und sich für eine europäische Einigung engagiert. Aber dieses Engagement war wenig gefragt. In Hamburg erhielt sie keine Professur, sondern wurde mit einem Lehrauftrag abgespeist. Es fehlte das Interesse, sich die Weimarer Reformpädagogik und ihre Fortsetzung im Exil anzueignen.

Das deutsche Archiv der Arbeiterjugendbewegung zieht folgende Bilanz: „Nach dem Zusammenbruch 1945 hatte Deutschland die Chance zu einem wirklichen demokratischen Neuanfang, nur wurde sie kaum genutzt. Kritische Personen wie Anna Siemsen waren zu unbequem, als dass man sie zu Rate ziehen wollte. Im Nachkriegsdeutschland wurde es versäumt, ihren Erfahrungen, ihrem Wissen und ihrem Können einen Raum zu schaffen, in dem sie hätte wirken können – einen Raum für Fragen, die keinesfalls an Aktualität verloren haben.“

Hinweise zu Anna Siemsen im Internet:

de.wikipedia.org: Lebenslauf

www.arbeiterjugend.de: „Anna Siemsen – wer war die sozialistische Pädagogin?“

www2.erzwiss.uni-hamburg.de:
Christine Mayer: Laudatio zur Benennung des grossen Hörsaals in Anna-Siemsen-Hörsaal
Peter Faulstich: Anna Siemsen – Beispiel für soziales Engagement in der Erwachsenenbildung